

„Die Natur wird überleben“

Der Bund Naturschutz in Ebersberg feiert sein 50-jähriges Bestehen. Ein Blick auf Vergangenheit und Zukunft des Vereins im Landkreis.

Ebersberg – Warm gekleidet und gepackt mit Flyern, Schildern und Bannern waren die Mitglieder des Bund Naturschutz in den vergangenen Tagen in Ebersberg unterwegs. Ihren Infostand, ein kleiner Holzwagen, haben Sie im Schatten des Ebersberger Einkaufszentrums e-Einz platziert. 22 neue Mitglieder haben die drei BN-Mitglieder nach ihrem ersten Tag im Einsatz gewonnen, erzählt Nikolas Peter. Bis zum Ende der Woche sollen es mehr als 150 werden. Der 31-jährige Peter ist für die Werbeaktion aus Bamberg nach Ebersberg gekommen. Der Anlass: Die hiesige Kreisgruppe des Bund Naturschutz feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Dabei soll Peter, der im Marketing des BN arbeitet, kräftig unterstützen.

Das Brucker Moos war einer der ersten Erfolge für die Naturschützer

Er habe den Eindruck, die Ebersberger Kreisgruppe sei richtig aktiv, erzählt er an seinem Infostand. „Alle kennen den Bund Naturschutz hier“, schildert er seine Gespräche, die Organisation genieße einen guten Ruf im Landkreis. Die Passanten zeigten sich durchaus interessiert an der Aktion, einigen Menschen fehle wohl einfach die „Initialzündung“ beizutreten. Themen wie Windkraft oder der Erhalt der Wälder seien aber wiederkehrende Gesprächsstoffe am Stand. Dass die Menschen in Ebersberg Interesse am BN zeigen, liegt nicht zuletzt daran, dass der Verein über die vergangenen 50 Jahre eine umfangreiche Geschichte vorzuweisen hat.

In den vergangenen Jahrzehnten habe der Schwerpunkt der Kreisgruppe Ebersberg vor allem auf einer „Bewusstseinsmachung“ gelegen, erzählt der Vorsitzende Josef Biesenberger im Gespräch mit der SZ. Begleitet wird er von seinen Stellvertretern sowie den Vorsitzenden der Ortsgruppe Poing und der Kreisgeschäftsstelle. Verabredet sind sie am Zwillingbaum am Rande von Pliening, auf einem Moränenhügel stehen dort eine Kastanie und eine Hainbuche eng umschlungen in der Landschaft. Die BN-Mitglieder nehmen auf einer Bank mit Blick über die Landschaft Platz. Heute gehe es der Organisation mehr um konkreten Artenschutz „vor dem Hintergrund der Temperaturveränderungen“, sagt Biesenberger. Der Bund Naturschutz könne das Artensterben zwar nicht verhindern. „Aber wir können das lindern. Wir merken im Moment, dass es wahnsinnig viele Leute gibt, die gerne aktiv mitarbeiten.“

Franz Höcherl, Stellvertreter Biesenbergs, erinnert sich an die Anfänge des Vereins. Früher sei der Bund Naturschutz noch „staatshörig“ gewesen, erzählt er. Vor allem mit Hubert Weiger, heute Ehrenvorsitzender des BN in Bayern, habe sich die Organisation aus der staatlichen Angliederung herausgelöst. 1972 trennte man sich in einer Grundsatzentscheidung von der finanziellen Förderung durch den Staat und ersetzte diese durch Spenden und Mitgliederbeiträge. Als schließlich die Kreisgruppe Ebersberg am 19. Januar 1974 gegründet wurde, war das Brucker Moos eine der ersten großen Erfolgsgeschichten, erinnern sich die Vereinsmitglieder. Die ersten Naturschützer des BN in Ebersberg setzten sich damals noch dafür ein, dass in dem Gebiet kein Hubschrauberlandeplatz gebaut wird – mit Erfolg. Heute soll die größtenteils entwässerte Moorlandschaft gar renaturiert werden.



Immer wieder positioniert sich der Ebersberger Bund Naturschutz klar zu wichtigen Projekten im Landkreis – etwa zum Windpark im Forst, der befürwortet wird (Foto oben). Der Kreisvorstand setzt sich zusammen aus Franz Höcherl (von links), Josef Biesenberger und Uwe Peters. FOTOS: CHRISTIAN ENDT, PETER HINZ-ROSI

Zu den Erfolgen des Bund Naturschutz gehört für die Vorsitzenden aber noch einiges mehr. Franz Höcherl denkt zurück, wie man Ende der 1980er-Jahre mit Aktionsgruppen den Bau einer weiteren Kreismülldeponie verhinderte und so langfristig ein verbessertes Müllkonzept entstand. Ein Gutachten, das ursprünglich für den Bau der Deponie angefertigt worden war, habe man untersucht und dabei „viele Fehler festgestellt“, so Höcherl. Auch den Bau von Windkraftanlagen in einem Teil des Ebersberger Forsts unterstützte die Kreisgruppe nun trotz einiger Skepsis anderer Natur-

schützer. Maximal fünf Windräder wolle man dort, das sei rundum betrachtet wohl auch eine Art „Schutzfunktion“ für den Forst.

Mittlerweile arbeite man vor allem nach der Devise „Kooperation statt Konflikt“, erklärt Biesenberger, denn es sei meistens zielführender, wenn sich die verschiedenen Organisationen trotz unterschiedlicher Positionen freundlich begegnen. In der Vergangenheit habe man zu häufig erfolglose Grabenkämpfe geführt. „Am Landratsamt arbeiten wir neuerdings mit den Klimafolgen-Anpassungsmanagern“, er-

zählt der BN-Kreisvorsitzende. Diese würden beim Bund Naturschutz anfragen, um Expertise zu sammeln, sagt er: „Da fühle ich mich geehrt und ich bin stolz drauf, dass die bei uns anfragen.“

Für die heute mehr als 4400 Mitglieder des Bund Naturschutz in Ebersberg sei die ehrenamtliche Arbeit wohl sehr bereichernd, meint Regina Wegemann von der BN-Kreisgeschäftsstelle im Landkreis. Das Besondere an ihrem Verein sei aber vor allem ihre „ganzheitliche Betrachtungsweise“. Natürlich sei es wichtig Amphibienschutz zu betreiben, wie beispiels-

weise mithilfe von Schutzzäunen für Kröten, aber schlussendlich hänge es vom Klimawandel ab, ob diese Tiere überleben. „Die Laichgewässer werden auch austrocknen und mittelfristig nützt es nichts, dass wir sie über die Straße tragen“, so Wegemann. Daher müsse die Organisation auch politisch denken.

„Ein Grundproblem des Bund Naturschutz ist, dass es einen Verteilungswettkampf gibt zwischen den Menschen und der Natur“, erklärt der Kreisvorsitzende. Tiere könnten zwar teils wandern, Zugvögel würden sich zum Beispiel entsprechend anpassen, so Biesenberger, für Pflanzen sehe es angesichts des voranschreitenden Klimawandels anders aus. Die Fichte sei bereits mit den aktuellen Temperaturen überfordert, so der Vorsitzende. Sollte es noch einmal zweieinhalb Grad wärmer werden, „dann wird die Fichte durch Windbruch, durch Schneebruch und durch Borkenkäferbefall, weil sie anfällig ist, die nächsten 40 bis 50 Jahre nicht überleben“. Daher sei es wichtig, dass die Forstämter weiter an Umforstungen arbeiten und auch in Privatgärten temperaturresistente Pflanzen wachsen.

Die Kreisgruppe hofft auf Nachwuchs, doch häufig verpufft das Interesse

Man wolle den Menschen aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger begegnen, so der Kreisvorsitzende. Besser sei es Empfehlungen parat zu haben und diese mit Spaß vorzulegen. „Teilen statt besitzen“ und „reparieren statt neu kaufen“ seien zwei solcher Devisen. Auch für Miriam Benthaus, Vorsitzende der BN-Ortsgruppe in Poing, steht fest: „Die Leute vergessen oft, dass es ganz viele kleine Dinge gibt, die man im Alltag tun kann.“ Energie und Wasser sparen, Müll vermeiden oder öffentlich statt mit dem Auto fahren. Das spiele gerade in Poing, wo viele Menschen dienstlich nach München fahren, eine Rolle.

Die Poinger seien aber gut zu motivieren, wie aus den Berichten der Vorsitzenden hervorgeht. „Wo ich merke, dass man die Bürger mitnehmen kann, sind zum Beispiel Pflanzaktionen“, sagt Benthaus. Das lasse auch Raum für Gespräche. Aus diesem Grund sei man mit solchen Aktionen auch an Schulen tätig. Poing sei generell eine familienstarke Gemeinde, in der man die Kinder involvieren könne, pflichtet ihre Stellvertreterin Charlotte Schmid bei. Besonders für Müllsammelaktionen ließen sich auch immer wieder Menschen mobilisieren. Insgesamt vier Kinder- und Jugendgruppen sind beim Bund Naturschutz in Ebersberg angesiedelt. In der Kreisgruppe hofft man auf den Nachwuchs, wie Franz Höcherl erklärt. Immer wieder „verpufft“ das Interesse, wenn die Kinder älter werden.

Perspektivisch müssen regionale Maßnahmen her, um den Übergang von Menschen, Pflanzen und Tieren zu höheren Temperaturen zu begleiten, so Biesenberger. Der Kreisvorsitzende stellt klar: „Der BN Ebersberg wird auch in den nächsten 50 Jahren durch Mitmach-Angebote, Aufklärung und Motivation Mut machen, den Raubbau an der Natur zu bremsen und zu lindern.“ Der Erfolg werde wohl von der Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen, Verbände, Parteien und Kommunen abhängen, die sich um den Erhalt von Natur und Umwelt bemühen. Aber Biesenberger ist sich sicher: „Die Natur wird überleben, die ist immer stärker.“